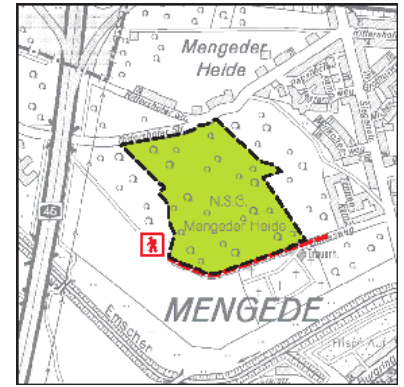


## Mengeder Heide – Dortmunds ehemalige Heidelandschaft

Stadtbezirk: Mengede  
Größe: 15 ha

Unterschutzstellung: 19.6.1986 durch Einstweilige Sicherstellung  
30.11.1990 durch den Landschaftsplan Dortmund-Nord  
2.9.2005 Erweiterung durch die 1. Änderung des Landschaftsplanes Dortmund-Nord



Im Norden des Dortmunder Stadtgebietes, in enger Nachbarschaft zum Autobahnkreuz Dortmund Nord-West und zur Emscher liegt die Mengeder Heide. Ein relativ kleines Schutzgebiet, das geprägt ist durch eine starke anthropogene Überformung. Zum Ende des 19. Jh. wurden viele Flächen mit Nadelhölzern aufgeforstet. Aus dieser Zeit stammt wahrscheinlich auch die Bezeichnung "Heide" für das magerbödig, sandige, zum Teil verheidete Grünland. Die weitreichendste Überformung der Fläche fand in den 1930er Jahren statt: Um Baumaterial für den Bau der Autobahn 2 Oberhausen-Hannover zu gewinnen wurde zunächst der Gehölzbestand komplett gerodet um dann bis zu drei Meter Sand abzubauen. Die natürliche Oberfläche ist durch die Abgrabungen und Aufschüttungen nahezu vollständig verändert, die zahlreichen Böschungen deuten darauf hin. Hinzu kommen viele Bombentrichter. Die tiefer gelegten Flächen neigen zur Versumpfung und es entstanden Tümpel. Mit der ehemaligen Naturlandschaft hat dieses Gebiet kaum noch etwas gemeinsam.

Trotz der starken Veränderungen durch den Menschen entwickelten sich hier unterschiedliche, naturnahe Waldbereiche mit vielfältigen Strukturen. Besonders wertvoll sind auf den vernässten Standorten die bruchwaldartigen Birken- und Erlenbestände.

Etwa 80% der Fläche wird von Gehölzen bzw. Wald eingenommen. Den größten Bestand macht Eichen-Birkenwald aus, teilweise mit Adlerfarnherden und Traubenholunder in der Strauchschicht. Bemerkenswert ist ein für Dortmund einzigartiger Pfeifengrasreicher Eichen-Birken-Bestand.

Der Strukturreichtum der Mengeder Heide macht sie zu einem bedeutsamen Lebensraum für verschiedene Tierarten. 1991 wurden allein 51 Vogelarten beobachtet, 31 davon brüteten sogar hier. So profitieren Spechte und Waldkauz als Höhlenbrüter vom Totholz im Wald, Dorngrasmücke und Nachtigall wiederum stellen typische Bewohner von lichten Laubwäldern bzw. feuchteren Gebüsch dar.

Da die in den Nachkriegsjahren aufgeforsteten Pappeln nicht der natürlichen Waldvegetation entsprechen, werden sie nach und nach entnommen, um z.B. die Entwicklung von Erlenbruchbeständen zu fördern. Dadurch verschwanden an dieser Stelle leider einige bedrohte Vogelarten, wie Kleinspecht und Pirol, die vorzugsweise in den Pappeln brüten.